

Martin Steffens, Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, 2008, ISBN 978-3-7954-2098-7, 376 S., 66,00 €

Wer sich qualifiziert und gerüstet hält für eine Reiseleitung zu Lutherstätten – es geht um Luthers Geburtshaus und das Sterbehaus in Eisleben, die Wartburg und die Schloßkirche zu Wittenberg – wird gut daran tun, dieses Buch zur Hand zu nehmen auch, um einer romantisierenden Verehrung dieser Gedenkstätten von vornherein Grenzen zu setzen.

Der Autor ist Kunsthistoriker. Mit der hier veröffentlichten Arbeit promovierte er 2006 an der Freien Universität in Berlin. Die Beschränkung auf die vier Lutherstätten, theoretisch als Mangel erscheinend, entpuppt sich bei der Durcharbeit aber durchaus als Vorteil, dürfte sich doch woanders vieles so oder so ähnlich wiederholt haben, denn eine Reise zu den Lutherstätten heute ist immer zugleich eine Reise ins 19. Jahrhundert, in dem viele bedeutende Lutherstätten mit großen Aufwand umgestaltet wurden. Je nach Auftraggebern und ihren jeweiligen Absichten und Einstellungen sind dabei die verschiedensten architektonischen und künstlerischen Mittel angewendet worden.

Nach vorangestellter Thematik, Zielsetzung und Überblick über die Forschungsliteratur geht es als Grundlage für die Untersuchung um die Memorialkultur, die Geschichte der Denkmalpflege, der Lutherrezeption und Lutherverehrung vom 16. bis 19. Jahrhundert. Verschiedene Strömungen der Lutherverehrung, beginnend bereits schon zu Lebzeiten des Reformators, dargestellt am Lutherhaus in Wittenberg haben ihren Einfluß sowohl auf die Außen- als auch auf die Innenarchitektur gehabt. Dabei gibt es schon hier, wie in dem gesamten Buch, zahlreiche informierende zeitgenössische Grundrisse, Photographien und Wiedergaben historischer Gemälde. Im Folgenden werden die vier genannten Lutherstätten besonders behandelt.

- **Luthers Geburtshaus in Eisleben** (S. 59–93) gilt als historisch relativ gesichert, wenn es auch durch die Jahrhunderte einige Renovierungen und dabei auch Beigaben erhalten hat.
- **Luthers Sterbehaus in Eisleben** (S. 93–144) hingegen wurde Anfang des 18. Jahrhunderts nach einer Phase des Vergessens irrtümlich in einem falschen Gebäude lokalisiert, das noch heute als Sterbehaus ausgegeben wird.
- **Die Wartburg bei Eisenach** (S. 161–236), in der Luther 1521–1522 10 Monate lang in einer Art Schutzhaft lebte, hat durch die Einbindung der „Lutherstube“ in das Gesamtkonzept des „Nationaldenkmals“ Wartburg eine Sonderstellung. Die Geschichte der Ausgestaltung der Lutherstube bis hin zum mehrfach restaurierten „Tintenleck“ wird nicht ausgelassen.
- **Die Wittenberger Schloßkirche** (S. 237–324) als Stätte des umstrittenen Thesenanschlages ist wiederum ein deutliches Beispiel für Eingriffe u.a. durch die Preußenkönige im 19. Jahrhundert. Außer vielleicht der

Begräbnisstätte Luthers wird wohl in der als „Ruhmeshalle für den Protestantismus“ (S.323) bezeichneten Schloßkirche nicht viel „Historisches“ zu finden sein.

Schließlich faßt Steffens seine Untersuchungen der Luthergedenkstätten in einem Resümee zusammen (S.325–349). Dabei bildet eine synchrone, optische Übersicht zur Entwicklung der Lutherstätten auf Seite 327 mit Angabe der Jahreszahlen eine gute Gesamtschau. Er schließt: „Immer wieder wurde der Reformator für religiöse, politische und gesellschaftliche Zwecke instrumentalisiert und nicht aus seinem Zeitkontext heraus verstanden. Die historische Persönlichkeit Martin Luther wurde in der Regel als ein ‚Zeitgenosse‘ der eigenen Zeit wahrgenommen und unter diesem Blickwinkel interpretiert“ (S.348).

In einer Zeit aufblühender „Luther-Kommerzialisierung“ zum Beispiel in Wittenberg (Luthersocken, Luthermützen, Lutherbier usw.) wirkt dieses Werk von Steffens ernüchternd, wobei ich mir nicht sicher bin, ob dies für mich persönlich im Ganzen eher störend oder doch heilsam zu werten ist. Aber im Detail, wenn es eben historisch gut belegt ist, wird eine Entmythologisierung der Lutherstätten dann zu begrüßen sein, wenn sie denn zugleich zum Lutherischen Bekenntnis in den Bekenntnisschriften zurückführt, zu unseren eigentlichen „Lutherstätten“.

Johannes Junker